

Einführung zum Vortrag von Prof. Josef Simon zur Wolfgang Loch-Vorlesung am 19.10.07

Sehr geehrte Damen und Herren,

es ist mir eine Ehre, Sie zur 8. Veranstaltung der Stiftung Wolfgang-Loch-Vorlesung zu begrüßen. Ganz besonders begrüße ich natürlich den Redner des heutigen Abends, Herrn Prof. em. Dr. und Ehrendoktor Josef Simon und seine Frau, die so freundlich war, ihrem Mann hierher das Geleit zu geben.

Zum ersten Mal in unserer Reihe spricht zu uns nicht ein Psychoanalytiker, sondern ein Philosoph. Die Liebe zur Philosophie war Wolfgang Loch buchstäblich in die Wiege gelegt. Sein 17 Jahre älterer Bruder, der 19-jährig vor Verdun sein Leben verlor, hinterließ dem Zweijährigen eine selbst gefertigte Nietzsche-Büste und ein Exemplar von Kant's Kritik der reinen Vernunft. Die Nietzsche-Büste stand bis zur Zerstörung der elterlichen Wohnung 1942 auf einer Konsole neben seinem Bett, das Kant-Bändchen lag zeitlebens griffbereit neben seinem Arbeitsplatz.¹ Es war die Angst vor dem Gesinnungsterror der Nationalsozialisten, die ihn davon abhielt, Philosophie als Studium zu ergreifen; das stille Gefühl eines Defizits darob blieb immer spürbar. Zu seinem 60. Geburtstag schenkte ihm die Arbeitsgemeinschaft Stuttgart-Tübingen die damals gerade bei frommann-holzboog erschienene Hegel-Ausgabe, und er pflegte zu scherzen, wir hätten ihn an die Lektüre von Hegel gebracht. Und natürlich Wittgenstein, der in keiner von Loch's Arbeiten fehlen darf. Erst im Spätwerk, vor allem den „Deutungsoptionen“ wird unübersehbar, was sich bei genauerem Hinsehen schon seit 1972 in der Arbeit „über die Zusammenhänge zwischen Partnerschaft, seelischer Strukturbildung und Mythos“ angebahnt hat: Loch gewinnt einen neuen Kronzeugen und Gesprächspartner aus der Philosophie - Josef Simon.

Josef Simon wurde 1930 geboren, studierte von 1950 bis 57 Philosophie, Germanistik, Geographie und Geschichte in Köln und promovierte 1957 über „Das Problem der Sprache bei Hegel“. Das sollte auch der Titel seiner ersten Buchveröffentlichung 1966 werden. Von 1957 bis 1960 war Simon Referent bei der Studienstiftung des Deutschen Volkes in Bad Godesberg, danach bis 1967 wissenschaftlicher Assistent am philosophischen Seminar der Universität Frankfurt. 1967 habilitierte er sich daselbst und wurde 1971 zum Professor ernannt. 1969 erschien sein 2. Buch „Sprache und Raum. Philosophische Untersuchungen zum Verhältnis zwischen Wahrheit und Bestimmtheit von Sätzen“. Von 1971 bis 1982 war er Ordinarius für Philosophie hier in Tübingen. Es erschienen: „Sprachphilosophische Aspekte der Kategorienlehre“, „Philosophie und linguistische Theorie“, beide 1971, „Wahrheit als Freiheit. Zur Entwicklung der Wahrheitsfrage in der neueren Philosophie“, 1978 sowie „Sprachphilosophie, Handbuch der Philosophie“, 1981. Seit 1982 lehrt Prof. Simon in Bonn; hier entstand sein Hauptwerk, die 1989 erschienene „Philosophie des Zeichens“. In ihr wird die transzendente Wende der neuzeitlichen Philosophie zur sprachphilosophischen Konsequenz gebracht. 2004 erhielt Simon die Ehrendoktorwürde der Aristoteles-Universität in Thessaloniki. Seine Emeritierung 1995 wurde mit der von Thomas Sören Hoffmann und Stefan Majetschak herausgegebenen Festschrift „Denken der Individualität“ begangen. Seither lehrt Simon nach wie vor an der Universität Bonn, und die Zahl der Publikationen von Vorträgen und Artikeln hat von Jahr zu Jahr eher zu- als abgenommen. So war er von 1985 bis 1994 Herausgeber der Allgemeinen Zeitschrift für Philosophie und seit 1995 Nietzsche-Studien. Es würde viel zu lange dauern, auch nur die Aufsätze aufzuführen, die Loch selbst noch zitiert hat. Das bisher letzte Buch von Josef Simon ist 2003 erschienen: „Kant. Die

¹ Loch, 1992, 209

fremde Vernunft und die Sprache der Philosophie“. Die Fremde hat Simon besonders auf Reisen nach Japan und im Kontakt mit japanischen Kollegen umworben und von hier aus die Standortbedingtheit der abendländischen Metaphysik in den Blick genommen. Zu der gewohnten Geschichte der Philosophie entdeckt er eine gegenläufige Geschichte, die dort anfängt, wo die gewohnte aufhört, beim individuellen Verstehen. Hier trifft er sich mit Loch in dessen unbedingtem Respekt vor dem Individuum ineffabile. Auch will mir scheinen, daß Simon auf dieselbe Art und Weise Kant liest, wie Loch seinen Freud gelesen hat: Vom Standpunkt des Hier und Heute, in voller detaillierter Kenntnis der Entwicklung seither, sich wieder und wieder in den alten Texten zu vertiefen, ihn - für die meisten ungeahnt - zum Leuchten zu bringen und Schatz um Schatz zu heben.

Viele aus dem Auditorium hier erinnern Simon auch als Vortragenden an der Akademischen Trauerfeier für Loch: „Philosophie der Deutungskunst“

Viele aus dem Auditorium hier erinnern Simon auch als Vortragenden an der Akademischen Trauerfeier für Loch im Mai 1995 „Philosophie der Deutungskunst. Wolfgang Loch zum Gedenken“

Persönlich begegnet sind sich die beiden soviel ich weiß erst spät. Daß es in Simon's Tübinger Zeit dazu nicht kam, kreide ich auch mir selbst als schmerzliches Versäumnis an. Sie trafen sich jedenfalls im März 1994 auf einem Symposium bei der Werner-Reimers-Stiftung in Bad Homburg v.d.H. Diese Symposien sind in der von Simon edierten Schriftenreihe „Zeichen und Interpretation“ dokumentiert; deren zweiter Band „Distanz im Verstehen“ trägt die Widmung „Wolfgang Loch zum Gedenken“ und enthält dessen letzte Arbeit „Zeichen-Deuten-Handeln. Ein klinisch-theoretischer Beitrag aus psychoanalytischer Sicht“, in liebevoller Sorgfalt von Frau Simon redigiert und posthum erschienen. Ich möchte Sie nun, verehrter Prof. Simon um Ihren Vortrag bitten.